— Der russische Gesandte soll bei der Pforte energische Vorstellungen wegen Auslieferung Kossuth's, Dembinsky's und anderer Häupter der ungarischen Revolution eingereicht haben. Bis jetzt aber verweigert der Sultan die Auslieferung und der englische Botschafter hat den Betheiligten englische Pässe zukommen lassen.

— London, 17. Sept. Am vorigen Samstag wurden 70 Tonnen Goldstaub, aus Californien, welche aus Valparaiso eingetroffen, in der Bank von England deponirt.

Einheimisches.

— Stuttgart, 20. Sept. Gestern rückte eine Compagnie von den dreien des 6. Regiments, welche zur Abkühlung einiger Hitzköpfe vor einigen Wochen nach Nürtingen geschickt worden waren, wieder hier ein. — Eine Abtheilung dieser detachirten Truppen mußte in voriger Woche unter dem Commando eines Offiziers den Landjägern beigegeben werden, um die Festnahme einiger bei den „bedauerlichen Auftritten" betheiligt gewesenen Subjecte in einem benachbarten Dorfe abzuholen. Wie nöthig diese Vorsichtsmaßregel war, geht daraus hervor, daß die Leute, als man sie abzufassen kam, mit ihren Sensen sich widersetzen zu wollen Miene machten, und rund heraus erklärten: daß nur die Militärmacht sie abhalte, den Landjägern den Garaus zu machen. Wären diese allein gekommen, so hätten sie ihnen mit ihren Sensen die Leiber aufgeschlitzt.

— Die Karlsr. Ztg. meldet aus Stuttgart: Bei der Gestaltung, welche die Unterhandlungen über die deutsche Centralgewalt und Verfassungsfrage angenommen haben, ist die Angabe sehr wahrscheinlich, daß im Ministerrathe beschlossen worden, von Seiten Württembergs mit der Entscheidung jedenfalls zuzuwarten, bis jene Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen zur Reife gediehen sind. Wie die Sachen jetzt stehen, würde allerdings Württemberg kaum mehr ein Gewicht in die Wagschale werfen.

— Stuttgart. Gestern Nachmittag wurde ein politischer Gefangener mit Gendarmenbegleitung in einem Wagen hier durch nach dem Asperg gebracht. Derselbe soll aus Riedlingen kommen.

— Ein Artikel „vom Fuße des Kniebis" im „Schwarzwälder Boten" sagt, daß der Holzhandel im Schwarzwald, der voriges Jahr ganz darniederlag, wieder etwas zu gehen beginne. Es sey in der letzten Zeit für etwa 90—100,000 fl. Holz von auswärtigen Holzhändlern zum Verflößen angekauft worden, freilich zu sehr gedrückten Preisen, doch gebe es für die Taglöhner dadurch wieder einigen Verdienst.

— Das württ. Städtchen Tettnang, unweit des Bodensees, ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. 28 Gebäude wurden in Asche gelegt, bis man endlich des wüthenden Elements Meister wurde. Auch von Lindau kam Hilfsmannschaft und Spritzen. Thätige Hülfe leistete das Militär.

Backnang. (Fahrniß-Auktion.)

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Säckler Pfleiderer's Wittwe hier werden nächsten Montag den 1. Oktober und folgenden Tag in deren Wohnung neben der Rosenwirthschaft gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

Gold und Silber, Bücher, Manns- und Frauenkleider, mehrere Betten und Bettzeug, Tischzeug, Küchengeschirr von Messing, vieles Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, Schreinwerk und gemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr, ein Schubkarren, ungefähr 40—50 Zentner Heu und Oehmd.

Backnang. Allen meinen entfernten Freunden und Bekannten sage ich hiemit vor meinem schleunigen Abgang nach Künzelsau ein herzliches Lebewohl.

Carl Waker,
Schulamtsverweser.

Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Sept. 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	20	8	48	8	32
„ Roggen . . .	7	28	6	56	6	40
„ Dinkel neuer .	4	12	3	45	3	24
„ Dinkel alter .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	5	20	4	48	4	32
„ Haber	3	24	3	5	2	54
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	—	50	—	48	—	45
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn .	—	54	—	48	—	—
„ Ackerbohnen .	—	48	—	42	—	38

Hall. Naturalienpreise vom 22. Sept. 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	11	28	10	11	8	24
„ Roggen . . .	6	40	6	24	5	36
„ Gemischt . .	8	—	6	54	6	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	5	12	—	—
„ Haber	—	—	3	30	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . 8 kr.
Ein Kreuzerweck . . . . . 8 Loth 1 Quint.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 78. Freitag den 28. September 1849

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Ortsbehörden.] Nach Art. 6 des Gesetzes vom 1. April 1848 ist das Herumschweifen in Feldern und Waldungen mit Feuergewehren außerhalb des Bezirks, in welchem dem Betheiligten die Ausübung der Jagd gestattet ist, verboten. Da es nichts desto weniger häufig vorkommt, daß mit Feuergewehren bewaffnete Personen außerhalb ihres eigenen Grund und Bodens und ohne sonst zur Jagd berechtigt zu seyn, Felder und Wälder durchstreifen, hiedurch aber die öffentliche Sicherheit mehrfach gefährdet wird: so erhalten die Ortsbehörden den Auftrag, den Einwohnern ihrer Gemeinden das fragliche Verbot gleichbald ins Gedächtniß zu rufen, und die Polizeioffizianten der Gemeinde anzuweisen, jeden Uebertreter zum Zwecke seiner Bestrafung zur Anzeige zu bringen, wie denn auch die Landjäger angewiesen sind, derartige Gesetzesübertreter dem Oberamt namhaft zu machen.

Die Zuwiderhandelnden werden mit Geldbuße bis zu 15 fl. oder 4tägigem Gefängniß, bei Rückfällen mit Confiskation des gebrauchten Gewehres bestraft.

Im Uebrigen werden die Ortsbehörden aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Jagd, wie dieß nach Art. 3 des Gesetzes vom 17. August 1849 zuläßig ist, in die Hände der Gemeinde gegeben, für Rechnung der Grundbesitzer verpachtet, und ordnungsmäßig durch die erforderliche Anzahl rechtlicher, zuverläßiger Männer ausgeübt wird.

Den 25. September 1849.

Königl. Oberamt
Stetter.

Backnang. [Bitte.]

Die Oberamtsstadt Tettnang ist in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. d. J. von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Fünf und zwanzig Gebäude liegen in Asche und einige weitere sind bedeutend beschädigt. Zwei und vierzig Familien haben Obdach und Eigenthum verloren; es sind weit nicht alle versichert und die meisten dürftig. Die Noth ist im Augenblicke groß, und die öffentlichen Kassen sind nicht in der Lage, ihr steuern zu können, weßhalb die Abgebrannten auf die Mildthätigkeit ihrer Mitbürger zählen. Besonderer Mangel ist an Bettstücken.

Jede Gabe ist willkommen. Dekan Moser ist bereit, milde Beiträge anzunehmen, wenn nicht vorgezogen wird, sie unmittelbar an die Stadtpflege zu Tettnang, oder an den Kassier des Bezirkswohlthätigkeitsvereins, Oberamtspfleger Faßnacht daselbst, einzusenden.

Insbesondere werden die gemeinschaftlichen Aemter veranlaßt, sich für die Abgebrannten zu verwenden.

Den 25. September 1849.

Gemeinschaftl. Oberamt.
Stetter. Moser.

Backnang.

Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Jakob Friedrich Pfleiderer, Secklers Wittwe von hier, werden am

Samstag den 6. Oktober 1849,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

Aecker:

7/8 Mrg. 46,3 Rth. im Büttenenfeld, neben Jakob Kübler und dem Weg; Anschlag 220 fl.

4/8 Mrg. 9,9 Rth. im Seefeld, neben Erhard Zwink und Gottlieb Ackermann; Anschl. 100 fl.

Länder:

20 Rth. am Weissacher Weg, neben Georg Weidle und David Gaiser; Anschlag 25 fl.,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. September 1849.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Backnang. (Haus-Verkauf.)

Der Hausantheil der Schreiner Beck's Wittwe in der Wassergasse ist um 300 fl. angekauft und kommt

Donnerstag den 1. November 1849,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus zum öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. September 1849.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Sulzbach a/M.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Nach einer Anordnung des Königl. Oberamtsgerichts Marbach ist das zur Gantmasse des Jakob Haas in Murr gehörige hiesige Anwesen im Ganzen oder stückweise zum Verkaufe zu bringen.

Dasselbe besteht in:

einer dreistockigten Behausung mit großem gewölbtem Keller und frequenter Schildwirthschaft zur Krone mitten im hiesigen Ort, vortheilhaft an der Kreuzstraße von Stuttgart, Ludwigsburg nach Hall und von Heilbronn nach Gaildorf gelegen,

einer großen Scheuer und Stallung gegenüber dieser Kronenwirthschaft,

einem nahen Gebäude mit vollständiger Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Einrichtung und

einem großen erst im Jahr 1842 neu gebauten Lagerbierkeller sammt Vorkeller und Garten außerhalb des Ortes an der Straße nach Hall,

sodann

ungefähr 2 Mrg. Garten, 8 Mrg. Acker, 6 Mrg. Wiesen, 12 Mrg. Wald und einem Sägmühlenantheil.

Der Anschlag beträgt zusammen 13,000 fl.

Der öffentliche Aufstreich ist auf

Donnerstag den 18. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

bestimmt, wozu die Kaufsliebhaber auf hiesigem Rathhaus sich einfinden wollen.

Indessen können die Realitäten täglich in Augenschein genommen und mit dem Güterpfleger Gottlieb Wieland, Bäcker dahier, vorläufige Käufe abgeschlossen werden.

Der Fahrnißverkauf wird erst nachher vorgenommen und somit dem Käufer der Wirthschaft auch zur inneren Einrichtung gute Gelegenheit gegeben werden.

Auswärtige Kaufslustige haben sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Den 17. September 1849.

Schultheißenamt.
Clausnizer.

Spiegelberg.

Liegenschafts-Verkäufe.

Aus der Gantmasse der nachgenannten Personen ist zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft zu verkaufen, und zwar:

1) **Adlerwirth Ludwig Gotthilf Nagel** in Spiegelberg:

Eine zweistockigte Behausung mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit, Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Einrichtung,

ein besonderer Pferdsstall beim Haus,

ein vor 2 Jahren neu erbauter Bierkeller in der Nähe des Orts,

23 Rth. Hofraum beim Haus und Pferdsstall,

7 Rth. Gemüsegarten vor dem Haus,

44 Rth. Grasgarten vor dem Haus mit Obstbäumen,

5/8 Mrg. 39 Rth. Wiesen auf der Winterseite, worauf der Bierkeller erbaut ist,

2 Mrg. 3 Vrtl. Acker und Wiesen auf der Markung Neulautern,

Freitag den 19. Oktober,
Vormittags 10 Uhr.

Sogleich nach dem Verkauf wird auch die Fahrniß zum Verkauf kommen, namentlich Betten, Fässer ꝛc.

2) **Wilhelm Schick,** Bauer in Großhöchberg:

3/10 an einem Wohnhaus,

1/3 an einer Scheuer,

1 Vrtl. 5 Rth. Garten an mehreren Stücken,

4 Mrg. 3 1/2 Vrtl. 10 Rth. Aecker an mehreren Stücken,

4 Mrg. 2 Vrtl. 6 Rth. Wiesen an mehreren Stücken,

4 Mrg. 3 Vrtl. 12 Rth. Waldung,

Antheil an dem Gemeindswohl,

Samstag den 20. Oktober,
Morgens 10 Uhr.

Auswärtige hier nicht bekannte Käufer haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 17. September 1849.

Schultheißenamt.
Hommel.

Rudersberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Wittwe des Gottlieb Michael Kindsvater, Rothgerbers von hier, ist im Wege der Exekution zum Verkauf ausgesetzt:

Ein zweistockigtes Wohnhaus mit eingerichteter Rothgerberei und der Hälfte an einem gewölbten Keller darunter und Hofraithe dabei in der Bandgasse;

die Hälfte an einer besondern Scheuer mit einem Viehstall, und

7 Rth. Garten dabei;

der vierte Theil an einer Loh- und Sägmühle.

Diese Realitäten kommen am

Samstag den 13. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zur Versteigerung. Die Kaufsliebhaber haben sich über Prädikat und Vermögen auszuweisen, und können mit dem Güterpfleger Gemeinderath Mürdter vorläufig einen Kauf abschließen.

Den 7. September 1849.

Gemeinderath.

Lippoldsweiler.

Güter-Verkauf.

Aus der Gantmasse des weiland Michael Geist, gewesenen Bürgers und Sägknechts hier, kommen die vorhandenen Güterstücke als:

Waldmäder:

1/4 an 1 Mrg. im Eichelberg; Anschlag 25 fl.

Unterbrüdener Markung:

Acker:

1/2 Mrg. im Kohlhau; Anschlag . . . 50 fl.

zus. 75 fl.

am Freitag den 26. Oktober d. J.,
Morgens 8 Uhr,

im Gemeinderathszimmer zum öffentlichen Verkauf und Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. September 1849.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Backnang. Alle Sorten Sturzblech zu billigstem Preis bei Albert Isenflamm.

Backnang. Nächsten Sonntag habe ich den Bretzelnbacktag, wozu ich höflichst einlade.

Bäcker Klumpp.

Großaspach. [Faß feil.] Ein noch neues 11eimriges und weingrünes gut in Eisen gebundenes Faß hat zu verkaufen

Michael Fritz.

Vollmonds-Gesellschaft nächsten Sonntag den 30. September auf dem Frühmeßhof.

Backnang. Die Loosziehung der für die Zwecke der Mission eingeleiteten Lotterie findet am Montag den 1. Oktober Mittags 1 Uhr im Hause des ref. Stadtschultheiß Monn, über zwei Stiegen, Statt.

Backnang. (Fahrniß-Auktion.)

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Säckler Pfleiderer's Wittwe hier werden nächsten Montag den 1. Oktober und folgenden Tag in deren Wohnung neben der Rosenwirthschaft gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

Gold und Silber, Bücher, Manns- und Frauenkleider, mehrere Betten und Bettzeug, Tischzeug, Küchengeschirr von Messing, vieles Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, Schreinwerk und gemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr, ein Schubkarren, ungefähr 40—50 Zentner Heu und Oehmd.

Großörlach. [Hopfen feil.] 2—2 1/2 Zentner Hopfen, guter Qualität, sind vorräthig und zu verkaufen von

Straßenwarth Feyhl.

Geld-Offert.

Aus der Stiftungspflege Allmerspach liegen gegen gerichtliche Sicherheit 300 fl. zum Ausleihen parat.

Formularien zu den durch Ministerial-Erlaß vom 23. Juli 1849 vorgeschriebenen und von den Gemeindevorstehern fortzuführenden Verzeichnissen der gewählten Gemeinderathsmitglieder sind stets vorräthig in der

J. Berthold'schen Buchdruckerei.

Gesetz über Schwurgerichte.

Aus diesem mit dem letzten Landtage vereinbarten und vor einigen Tagen im Regierungsblatt veröffentlichten Gesetze geben wir in Folgendem einen gedrängten Auszug, weil die Sache in unserem Lande eine ganz neue Einrichtung, und es zu wünschen ist, daß das Volk mit derselben wegen seiner großen Wichtigkeit so bekannt als möglich werde. — Vor den Schwurgerichtshöfen werden in Zukunft alle „politischen Verbrechen", die von Amtswegen zu verfolgenden „Preß-Vergehen" und 33 gemeine Verbre-

chen abgeurtheilt werden. Das betreffende Bezirksgericht führt die Voruntersuchung, und übersendet das Ergebniß derselben dem Staatsanwalt zur Einsicht. Der Criminalsenat hat nun innerhalb 3 Tagen zu prüfen, ob wider den Beschuldigten Beweise oder Anzeigen vorliegen, wegen welcher derselbe in den Anklagestand zu versetzen ist. Liegen keine Beweise oder Anzeigen vor, so wird der Angeschuldigte freigelassen, im andern Falle aber verweist der Criminalsenat denselben an den Schwurgerichtshof des Kreises und bestimmt die nöthigen Belastungs- und Entlastungszeugen, welche in die Sitzung des Schwurgerichts geladen werden sollen. Hierauf hat der betreffende Staatsanwalt eine Anklageschrift zu fertigen und hievon dem Angeklagten eine Abschrift zuzustellen. Dieser wählt sich nun einen Vertheidiger aus der Zahl der Rechtsanwälte; wählt sich der Angeklagte keinen Vertheidiger, so wird ihm einer von Amtswegen bestellt. In den nächsten 24 Stunden nach Einhändigung der Anklageschrift wird der Angeklagte in das betreffende Kriminalgefängniß abgeführt. Der Schwurgerichtshof, vor welchen der Angeklagte nun gestellt wird, besteht aus 3 Richtern (den Präsidenten eingeschlossen), aus dem Staatsanwalt und einem Gerichtsschreiber. Die Richter urtheilen unter Zuziehung von 12 Geschworenen; der Präsident gibt seine Stimme immer zuletzt ab. In jedem der 4 Kreise des Landes werden zwei Schwurgerichtsbezirke gebildet. Alle Vierteljahr werden von denselben Sitzungen gehalten, die eine am Sitze des Kreisgerichts, die zweite in einer andern passend gelegenen Oberamtsstadt des Kreises. Die Schwurgerichtshöfe werden nicht eher geschlossen, als bis alle spruchreifen Fälle von denselben abgeurtheilt worden sind. Der Präsident hat die Obliegenheit, dem Angeklagten, welcher keinen Vertheidiger gewählt hat, einen solchen von Amtswegen zu bestellen, den Geschworenen die Sache, über welche sie zu berathschlagen haben, auseinander zu setzen und die Polizei der Sitzung zu handhaben. Der Staatsanwalt hat die Anklageschrift zu fertigen und in der Sitzung selbst auf Anwendung der Strafe anzutragen. Zu dem Ehrenamte eines Geschwornen sind alle württembergischen Staatsbürger berechtigt und verpflichtet (unter denselben Bedingungen und Ausnahmen, welche bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten maßgebend sind). Wegen ihres Dienstverhältnisses sind vom Amte eines Geschwornen die Geistlichen, die Richter, die Oberamtleute, Polizeioffizianten, Militärpersonen, Minister ausgeschlossen. Ferner können diejenigen Personen, welche schon während einer Sitzung als Geschworne fungirt haben, dieses Amt für die nächsten 4 Sitzungen ablehnen. — Um die Geschwornenlisten zu bilden, hat der Vorsteher jeder Gemeinde unter dem Beistande der beiden ersten Gemeinderäthe im Anfange Septembers alle zum Amte eines Geschworenen fähigen Personen in seiner Gemeinde aufzuzeichnen; dieses Verzeichniß wird dann vom 10. September an acht Tage auf dem Rathhause öffentlich aufgelegt, damit jeder Bürger davon Einsicht nehmen und im betreffenden Falle dagegen Einsprache erheben kann, über welche sodann der Gemeinderath erkennt. Am 1. Oktober sendet der Ortsvorsteher die Liste an den Oberamtsrichter des Bezirks ein, und legt derselben ein Gutachten des Gemeinderaths bei, welche Personen derselbe für besonders befähigt zum Amte eines Geschwornen halte. Der Oberamtsrichter stellt hierauf alle zu Geschwornen fähigen Bürger im Bezirke zusammen und beruft dann am 15. Oktober den Bezirksausschuß. Dieser besteht aus 7 Mitgliedern, welche im September von der Amtsversammlung und den Obmännern der Bürgerausschüsse zusammen gewählt werden, doch so, daß wenigstens 3 Mitglieder aus den Bürgern, die nicht in der Amtsversammlung sitzen, gewählt werden müssen. (Forts. folgt.)

Unser Standpunkt in der deutschen Sache.

Ein Wort an meine Wähler.

Die deutsche Angelegenheit, die Frage, wie sich in Zukunft die staatlichen Verhältnisse Deutschlands gestalten werden, ob Deutschland trotz allen verfehlten Hoffnungen doch noch zur Einheit und Stärke gelangen oder ob es verdammt seyn soll zur ewigen Zerrissenheit und Schmach, diese große Frage, die seit dem vorigen Frühjahr alle Herzen und Köpfe von mehr als 40 Millionen in den Hütten wie in Palästen in fieberhafte Bewegung setzte, die schon so manches Herz gebrochen, so manchen Verstand zu Schanden gemacht, schon so viele Opfer aller Art gekostet hat, diese Frage hat jetzt eine Wendung genommen, welche es in der That schwer macht, den wichtigen Standpunkt und das nöthige Gleichgewicht festzuhalten und die gerade den Redlicheren in völlige Trostlosigkeit oder in eine schlimme Begriffsverwirrung versetzen kann.

Daß mit der eigenmächtigen Aufstellung der preußisch-deutschen Verfassung und des sog. Dreikönigsbündnisses, oder mit der gewaltsamen Vertreibung der Nationalversammlung, mit der Unterjochung Badens unter das preußische Säbelregiment ꝛc. bei weitem noch nicht einmal eine Einigung der deutschen Fürsten erreicht sey, das konnte sich Jeder zum Voraus denken, der die verschiedenartigen fürstlichen Interessen kennt, und ebenso, daß die Besiegung der Ungarn dem Blatte wieder eine andere Wendung geben müsse, in dieser Beziehung konnte man sich also nicht so leicht täuschen; daß aber der alte deutsche Bund, dieses verhaßte absolutistische Werkzeug wieder aus der Rumpelkammer, wohin es im vorigen Frühjahr geworfen wurde, hervorgeholt werden könne und dürfe, um für die deutschen Fürsten aufs Neue das Zeichen und Bindemittel ihrer Eintracht zu werden, daran zweifelte doch wohl Mancher und selbst der, welcher sonst gerne geneigt war, den Fürsten jede nur mögliche Concession um den Preis der Einheit zu machen, und gerade der Umstand, daß man nur die Wahl zu haben scheint, zwischen dem alten ganz Deutschland umfassenden Absolutismus und dem preußischen Schein — Constitutionalismus — zwischen „Regen und Dachtraufe" — mag manchen aus dem Concept bringen. Welche Fortschritte die deutsche Einheit, oder vielmehr die Einigkeit der deutschen Fürsten — denn um diese handelt es sich ja zunächst, seitdem das deutsche Volk seiner Vertretung beraubt ist — oder noch besser: welche Fortschritte die deutsche Fürstenfamilien-Angelegenheit bis heute auf dem Wege zum deutschen Bund gemacht hat, weiß ich nicht und es ist wohl manchem der verantwortlichen Minister selbst unbekannt, welche Politik in neuerer Zeit der einzelne Souverain im Interesse seines Hauses und seiner Familie befolgt; ich weiß in dieser Beziehung nicht mehr als jeder Andere auch, der mit gesundem Menschenverstand die Zeitungen liest und auch zwischen den Zeilen zu lesen versteht; aber ich weiß genug, um zu wissen, daß die Wiederherstellung des alten Bundes das einzige Mittel ist, wodurch die Fürsten, wenn's nun einmal auf diese ankommt, zur Einheit gelangen können, ich habe das mit tausend Andern schon im vorigen Frühjahr gewußt und glaubte daher stets, daß so wie die Fürsten nur durch den Absolutismus — so das Volk nur durch die Freiheit zur Einheit gelangen könne.

Wenn übrigens die Fürsten einander freundschaftliche Besuche abstatten und Konferenzen ohne ihre verantwortlichen Minister halten, während die Standgerichte in Baden und auch in Österreich tüchtig aufräumen und während man anderswo, wenn auch nicht mit Pulver und Blei, doch durch Verhaftungen und Denunciationen fleißig nachhilft, dann muß es mit diesem Einigungsgeschäft gut stehen und es ist somit die Rechnung leicht zu machen.

Wenn es so aussieht, denkt wohl Mancher, dann sollte man ja mit beiden Händen nach der von dem König von Preußen aufgestellten Verfassung und nach dem sog. Dreikönigsbündniß greifen, das doch wenigstens noch eine Art von Volksvertretung gewährt, wenn es auch nur ein Kleindeutschland ohne Österreich und Bayern in Aussicht stellt. Wer so spricht, täuscht sich aber sehr, wenn er glaubt, daß die octroyirte Verfassung und die Octroyirung dieser Verfassung, das eigenmächtige Aufstellen derselben, etwas Anderes wolle und zu etwas Anderem führen könne als ebenfalls zum Absolutismus, nämlich zum deutschen Bund, er vergißt die Consequenzen, die daraus nothwendig folgen müssen und er vergißt ferner, daß ein Volk, auch wenn es Alles verliert, doch seine Ehre und sein Rechtsgefühl nicht verlieren darf und daß ein Volk so lange nicht verloren ist, als es sich diese Güter, seine moralische Macht zu bewahren weiß.

Daß das preußische Oktroyirungswesen vom Absolutismus ausgeht und wieder zum Absolutismus uns führen muß und daß die Ehre und der Rechtssinn des deutschen Volks Bankerott macht, wenn es seine Einheit auf diesem Wege sucht, und daß die wirkliche Einheit auf diesem Wege nicht erreicht werden kann, ist leicht zu beweisen, wenn es je noch eines Beweises bedarf.

Der nächste Erfolg der vorjährigen Frühlings-Revolution war die Auflösung des deutschen Bundes und die Einsetzung einer aus dem Volk und durch das Volk gewählten Versammlung, welche ausgesprochener- und zugestandenermaßen einzig und allein das Recht hatte, die deutsche Verfassung festzustellen. So lange der erste Schrecken der Revolution noch andauerte, war selbst der Fünfziger-Ausschuß gefürchtet und es wurden namentlich die Wahlen zur Nationalversammlung in allen Staaten bereitwilligst angeordnet. Als sich aber die Fürsten von diesem ersten Revolutionsschrecken etwas erholt hatten, wurde schon von den mächtigeren unter ihnen das Vereinbarungsrecht geltend gemacht; man konnte deutlich merken, daß ihnen die Nationalversammlung mit ihrem Recht, die deutsche Verfassung endgiltig festzustellen, ein Dorn im Auge war, man suchte bei der Einsetzung und Anerkennung des Reichsverwesers nach bundesgesetzlichen Bestimmungen. Preußen und Oesterreich beriefen, angeblich um dem Drängen ihrer Völker nach inneren Verbesserungen nachzugeben, ihre eigenen Nationalversammlungen, andere Staaten außer Württemberg ahmten nach, aber die Nebenabsicht war offenbar, dadurch die Einheit und Einigung der Nation zu stören, welche Absicht denn auch wirklich erreicht wurde, doch war der Einheitstrieb zu stark und zu tiefgehend im Volk, als daß er hätte so schnell zerstört werden können, und er konnte für Preußen wenigstens noch das Gute haben, daß er, gehörig benützt, zur Vergrößerung der preußischen Macht und des preußischen Einflusses auf Kosten Oesterreichs diente.

Schon im März und April des vorigen Jahrs mußte Jedermann einsehen, daß die Eifersucht dieser beiden Höfe um das Protektorat in Deutschland das Einigungswerk wo nicht unmöglich machen, doch erschweren müsse und der Wunsch lag daher für Manchen nahe, es möchte einer der beiden Staaten lieber in Stücken zerfallen. Durch die Revolution in Italien, Ungarn und in Wien wurde die Lage der österreichischen Monarchie auch wirklich eine gefahrvolle, und während diejenigen, welche ein ganzes Deutschland wünschten, diese Lage gerne dazu benützt hätten, Deutsch-Österreich an Deutschland zu fesseln und seine Interessen mit den deutschen zu verbinden, benützte die klein-deutsche die preußische Partei das Unglück Österreichs dazu, dieses von Deutschland zu trennen und auszuschließen, um so die Einverleibung des übrigen Deutschlands in Preußen um so sicherer durchsetzen zu können.

Oesterreich selbst aber gab auch mitten unter den Stürmen seine Ansprüche auf das Protektorat in Deutschland keineswegs auf und glaubte zu Wahrung dieses Rechts an den bundesrechtlichen Bestimmungen festhalten zu müssen und eben damit am Bunde selbst. Im Interesse von Preußen dagegen lag es, nachdem sich Österreich ziemlich unverholen gegen einen Bundesstaat, wodurch es ausgeschlossen würde, ausgesprochen hatte, gerade am Bundesstaat festzuhalten und

dem deutschen Volk das Recht der Vertretung in Aussicht zu stellen. Es ist aber klar, daß beide Höfe ein und dasselbe Ziel verfolgten, nämlich die Rückkehr zu dem vormärzlichen Zustande in etwas anderer Form, und es war daher auch ganz natürlich, daß sie, um sich den Rang abzulaufen, nicht den gleichen Weg einschlagen konnten, sondern daß, wenn Oesterreich am Staatenbund, Preußen am Bundesstaat festhalten mußte. Aber der Absolutismus lag und liegt jetzt noch bei dem Einen so gut im Hintergrund, als beim Andern, sey es unter der Form des größeren oder des kleineren deutschen Bundes oder des preußisch-deutschen Einheitsstaats. Von dem Könige von Preußen war die Einleitung dazu auch ganz gut getroffen. Die Revolution hatte ihn genöthigt, eine verfassunggebende Versammlung für sein Königreich zu berufen, zu deren Auflösung er nicht berechtigt war, dennoch jagte er sie auseinander und eine zweite vom Volk gewählte Versammlung hatte bald dasselbe Schicksal, die Verfassung mit dem Wahlgesetz wurde umgestoßen und dagegen dem Volk eine andere mit einem Wahlgesetze aufgedrungen, das dem Prinzipe der Gleichberechtigung aller Staatsbürger schnurstracks widerstreitet und dessen Produkt die gegenwärtige Versammlung in Berlin ist, an deren Erwählung der freisinnigere Theil der Wähler in Preußen sich nicht betheiligte.

(Schluß folgt)

Tages-Ereignisse.

— Berlin, 18. Sept. Aus einer zuverlässigen Quelle höre ich, daß das Gemüth des Königs sich immer mehr von der deutschen Politik des Ministeriums abwendet. Dieses ist nun völlig rathlos, und weiß durchaus nicht, was es unter diesen Umständen beginnen soll. Gestern wieder verlangte es vom Könige seine Entlassung, weil es nicht wisse, wie es ferner vor den Kammern erscheinen könne, wenn es nicht „bis zu den äußersten Grenzen des Möglichen" auf dem einmal betretenen Wege fortschreite. Der König aber habe auf das Entlassungsgesuch geantwortet: das eben sey der wahre Patriotismus, wenn dieses Ministerium, so wie es sey, unter allen Umständen ausharre. Und bekanntlich will ja dieß auch vorderhand die Partei Gerlach in beiden Kammern. (A. Z.)

— Berlin, 20. Sept. Die Const. Korresp. meldet: Die Nachricht, welche norddeutsche Blätter durchläuft, daß die Fregatte Gefion einem Uebereinkommen zwischen Preußen und Dänemark zufolge in Besitz des letzteren Staates zurückkehren würde, können wir auf das Bestimmteste als völlig grundlos bezeichnen. — Die Nachricht von einer bereits erfolgten Einigung Preußens und Oesterreichs in Betreff einer provisorischen Centralgewalt hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. (Berl. N.)

— Noch immer führen die Eisenbahnen von der Ostküste z. B. von Stettin und vom Harz, von Halberstadt, Braunschweig u. s. w. der Berliner Gewerbeausstellung Tausende von Fremden zu. Zwischen Berlin und Potsdam giengen am letzten Sonntag von früh 5 bis Nachts 12½ Uhr 27 Bahnzüge hin und her.

— Berlin, 22. Sept. Unter der Protektion der Königin haben sich Frauen- und Jungfrauenvereine in allen Provinzen Preußens gebildet, um in geistiger und materieller Beziehung den Volksgeist zu veredeln, die Erziehung der Jugend zu häuslichen Tugenden und zur Sittlichkeit zu neigen, und die Wirksamkeit der mildthätigen Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten zu fördern. Mit Allerhöchster Bewilligung führen diese Vereine den Namen, „Elisabethverein", dessen Centralkomité sich in Potsdam befindet.

— In Ungarn selbst ist das Schwerste noch zu thun: die Wunden zu heilen. Oesterreich scheint aber bessere Soldaten als Aerzte zu haben. Ueberall werden die Kossuthnoten d. h. das Papiergeld, welches von Kossuth gemacht und ausgegeben worden ist und von Jedem angenommen werden mußte, vernichtet, dadurch kommen Tausende von Familien an den Bettelstab, die Russen nehmen die Noten zu ihrem vollen Werth. Auch das erbittert und namentlich den einflußreichen Adel, daß alle ungarischen Offiziere ohne Unterschied unter die gemeinen Soldaten gesteckt werden z. B. Fürst Esterhazy unter den Troß beim Fuhrwerk. Kurz, einer, der gut österreichisch und im Lande umhergereist ist, bekennt: Der Aufstand ist nur äußerlich unterdrückt, er tobt aber kräftig in den Gemüthern fort. Darüber soll sich Niemand täuschen, daß er beim geringsten Anstoß wieder in helle Flammen aufschlagen kann.

— Wien, 18. Sept. Gestern ist zum erstenmal nach 18 Monaten wieder die erste Gold- und Silbersendung von Kremnitz eingetroffen. Sie besteht aus 12,000 Stück Dukaten in Gold und 10 Fässern mit 50,000 Stück Silberzwanzigern. Die Sendungen werden nun regelmäßig jeden Monat stattfinden.

— Wien, 22. Sept. Die russische Armee soll binnen Kurzem Ungarn gänzlich räumen. Wenigstens betrachten alle hochgestellten russischen Beamten Rußlands Tagewerk als vollendet, „das es ohne irgend einen Anspruch auf Ersatz begonnen hat." Auch betheiligt sich der Kaiser an der neuen Anleihe und das Haus Hope in Amsterdam hat für 20 Millionen Gulden für ihn unterzeichnet. — Die Konferenzen über Ungarn haben bisher das Resultat geliefert, daß Ungarn in „Kreise" nach möglichst gleicher Seelenzahl getheilt wird. Die Benennung Komitat hört auf. — Nachschrift. So eben (¼6 Uhr) verbreitet sich die Nachricht, das Komorn kapitulirt habe. Offizielles ist jedoch nichts erschienen.

— Die Komorner Besatzung, sagt ein Korresp. der Breslauer Ztg., hat abermals einen Ausfall gemacht und den Belagerungstruppen einen namhaften Verlust beigebracht, namentlich sollen sie viel Schanzzeug und einige Feldgeschütze verloren haben. Daß der Kampf ziemlich heiß gewesen seyn muß, erhellt aus den starken Wagentransporten mit Verwundeten,

mit denen die kaum geleerten Feldspitäler in Preßburg, Wieselburg u. s. w. wieder ganz überfüllt sind. Unter den Cernirungstruppen herrscht viel Verdrossenheit, denn Niemanden mag der träge Belagerungskrieg gefallen, welcher alle Beschwerlichkeiten eines Feldzuges in seiner Begleitung hat, ohne seine Annehmlichkeiten und erhebenden Momente aufweisen zu können. Dazu kommt die niederschlagende Ueberzeugung, daß die Bezwingung der Festung den ganzen Winter in Anspruch nehmen dürfte, was selbst bei aller Kraftanstrengung unvermeidlich scheint. (Fr. J.)

— Pesth, 17. Sept. Aus sehr verläßlicher Quelle ward mir die Nachricht, daß laut offizieller Erhebung der flüchtige Landesgouverneur von Ungarn an sieben Millionen in Gold und Silber Privatvermögen nach England in Sicherheit gebracht habe. Dieß weisen, wie erwähnt, Documente aus, und es frägt sich natürlich, wie hoch sich der Betrag belaufe, der erst noch nachzuweisen kommt. Da die ungarische Staatsschuld nach den neuesten Rechnungsabschlüssen sich nicht höher als auf 62 Millionen beläuft, so hat Kossuth — von dem etwa noch nachzuweisenden Summen abgesehen — binnen der Jahresdauer der ungarischen Banknotenfabrikation die Deckung für den neunten Theil der Staatsschuld an sich gebracht und in baarem Gold und Silber nach Großbritanien geschwärzt. Diese Berechnung ist so ziemlich offiziell. — Wie sich angeblich Unterrichtete allhier in die Ohren flüstern, sollen nur jene ungarische Banknoten theilweise oder ganz für gesetzliches Papier umgetauscht werden, welche bis zu einem bestimmten Termin gegen amtliche Quittung abgeliefert worden sind. (C. Bl. a. B.)

— Klagenfurt, 14. Sept. Viel Aufsehen macht jetzt bei uns Görgey. Er ist ein schöner junger Mann, sieht etwas leidend seiner Kopfwunden wegen aus, trägt auch noch den Verband, entzieht sich aber durchaus nicht der Geselligkeit, die ihm unsere Stadt bietet. Er erscheint oft in Begleitung seiner Frau auf den Spaziergängen, zeigt sich sehr höflich und zuvorkommend, speist im Salon zur Kaiserkrone und besucht auch die Kaffeehäuser.

— Die deutschen und italienischen Flüchtlinge fangen an, der Schweiz lästig zu werden, und beide Theile möchten einander los werden. Nur wenige haben die Mittel, sich selbst zu erhalten.

— Brentano ist am 21. Sept. von Luzern nach Frankreich abgereist, um sich über Havre nach Amerika zu begeben. Thibaut, Mercy und Ziegler begleiten ihn.

— Die Allgemeine Zeitung berichtet das Unglaubliche aus Heidelberg: Es ist Thatsache, daß in der Heidelberger Volksschule, als der Lehrer von den Tröstungen des Christenthums und einem bessern Jenseits sprach, zwei Knaben lachend aufsprangen und erklärten: daran glaubten sie so wenig als ihre Eltern, — daß eine ganze Abtheilung als sie singen sollte: „ein' feste Burg ist unser Gott," das Heckerlied anstimmte, — daß ein Schüler darauf bestand, mehrmals hinausgehen zu dürfen, „weil er den Morgen so viel Bier gesoffen."

— Kiel, den 18. Sept. Aus gutunterrichteter Quelle erfahren wir, daß unter den preußischen Offizieren im Herzogthum Schleswig allgemein große Entrüstung darüber herrscht, daß sie als Exekutionstruppen für Gewaltmaßregeln gegen die deutschgesinnten Einwohner verwendet werden. Mögen auch manche von ihnen bei ihrem Einrücken im Frühjahre nicht sehr begeistert für unsere Sache gewesen seyn, so haben sie doch einerseits an dem deutschen Bruderstamme den Sinn für Recht und Gesetz ehren gelernt und andererseits muß sich ihr militärisches Gefühl dagegen sträuben, wenn sie nach einem ganz erfolglosen Zuge gegen den Feind jetzt dazu verwendet werden, dessen Eroberungspläne während des Waffenstillstandes gegen den Freund durchzuführen. Für die preußische Regierung dürfte um so mehr Grund vorhanden seyn, diesem Gefühle Rechnung zu tragen, da die schwedisch-norwegischen Truppen geradezu erklärt haben, sie wären neutrale Truppen und keine Polizeisoldaten. (A. M.)

— Konstantinopel, 8. Sept. Fürst Radziwill wurde vorgestern, den 6. d., dem Sultan in feierlicher Audienz von Hrn. v. Titoff vorgestellt. Dieser, sowie der österreichische Internuncius, dringen auf baldige Entscheidung in der Auslieferungsfrage. Noch ist kein Entschluß der Pforte bekannt geworden. Vorderhand wenigstens soll sie ihr Ehrenwort verpfändet haben, daß sie jenen Flüchtlingen das Entkommen aus Widdin unmöglich machen würde. (A. Z.)

— Straßburg, 23. Sept. Das Kriegsministerium hat nun eine Reduction des Heeres angeordnet. Am 1. October werden 80,000 Mann in ihre Heimath entlassen. Die Hoffnungen für Erhaltung des Friedens beleben sich nun aufs Neue, falls im Innern Frankreichs die Ruhe aufrecht erhalten wird. (M. J.)

— Paris, 19. Sept. Ein Arzt von Marseille hat die Idee gehabt, die Cholera-Morbus einzuimpfen, wie man die Schuzpocken einimpft. Man versichert, daß er von der Regierung die Erlaubniß verlangt hat, den Versuch mit einem Galeerensträfling zu machen, welcher unmittelbar in Freiheit gesetzt werden soll, wenn er die Probe überlebt.

— Von großem Einfluß werden die unterirdischen elektromagnetischen Telegraphen werden. Sie bestehen aus Kupferdrähten, durch Gutta-Percha gegen den Rost geschützt. Preußen hat bereits fünf solcher Linien von Berlin nach Frankfurt, Aachen, Hamburg, Stettin, Breslau, Wien und dem adriatischen Meere, im Ganzen 245 Meilen mit einem Aufwand von 400,000 Thaler vollendet und an der Linie nach Königsberg und Danzig wird gearbeitet. Die Direction ist mit dem Generalpostamt verbunden. Besonders wichtig ist, daß diese Telegraphen auch zum Gebrauch des Publikums überlassen werden sollen und zwar jedes Wort um 1 Pfennig. Es kann daher ein geschwinder Kaufmann in Ber-

lin, der sich früh 6 Uhr beim Aufstehen entschließt, eine Frau in Hamburg zu nehmen, schon ehe er die letzte Tasse Kaffee trinkt, das Ja-Wort, das einen Pfennig kostet, haben, und wenn er Eile hat, Abends getraut seyn.

— In Folge des unglücklichen Maiaufstands im Königreich Sachsen sind 52 Lehrer und 7 jüngere Geistliche ihres Amts entsetzt worden.

— In fast allen Provinzen Preußens ist jetzt die Märzerrungenschaft der Schwurgerichte eingeführt und da der März und seine unruhigen elf Collegen Märzsünden genug geliefert haben, in vollem Gange. In Magdeburg wurde mit einem 17jährigen Kaufmannslehrling der Anfang gemacht. Er hatte zu einem Soldaten geäußert, der König könne seinetwegen gehängt werden. Da aber sein Lehrherr das ernsthafte Zeugniß ausstellte, sein Lehrjunge habe nie eine auffallende Abneigung gegen die Dynastie Hohenzollern verrathen, wurden die Geschwornen so heiter gestimmt, daß sie ein „nicht schuldig" aussprachen.

— Ein wunderlicher Leichenzug brachte neulich die ganze Umgegend von Walworth in England auf die Beine. An der Spitze der Leidtragenden befand sich nämlich ein Esel, schwarz behängt und die Ohren mit Flor umwickelt. Der Verstorbene hatte es den Testamentsvollstreckern bei Verlust des ihnen ansgesetzten Vermächtnisses befohlen, daß sein bester Freund, der Esel mit zu Grabe gehe. Alle Einwendungen halfen nichts: der Esel marschirte mit bis an die Pforte des Gottesackers, wo er klüger als sein Herr trotz aller Testamentsclauseln mit großen Sätzen umbog und davon lief.

— Stuttgart. Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Königs hat die Beurlaubung der Mannschaft bei der Infanterie bis auf den gewöhnlichen Winterstand stattgefunden. Das Regiment längere Zeit 2000, zählt sonach nur noch etwa 400 Mann.

— Das in Friedrichshafen, Ravensburg und Umgegend stehende 5. Inf.-Reg. mit 2 Schwadronen des 1. Reiter-Reg., hat vorgestern Befehl erhalten, nach seiner Garnison zurückzukehren. Eine Compagnie wird bis nach geschlossener Untersuchung in Freudenstadt zurückbleiben.

— Stuttgart. Dieser Tage wurde ein Uhrenbetrug an einem hiesigen Uhrmacher verübt, welcher von früher Verdorbenheit eines Theils unserer Jugend zeugt, dem man jedoch bereits auf der Spur ist. Ein junger Mensch von 15 bis 16 Jahren, dem Aeußern nach dem gebildeten Stande angehörig, brachte ein Schreiben, angeblich von einem hiesigen Präceptor, als dessen Zögling der Ueberbringer bezeichnet wurde. Der Schreiber verlangte darin die Uebersendung zweier guter silberner Uhren von einem gewissen Preise zur Auswahl für ein Geschenk an seinen Neffen. Der Uhrmacher ahnte kein Arg und gab die Uhren ab; als zu lange keine wiederkam, und er bei dem Präceptor nachfragen ließ, wußte dieser keine Sylbe von der Sache. Doch ist man durch alsbaldige Anzeige bei der Polizei bereits zu solchen Indicien gelangt, daß die unverweilte Ermittelung des jungen Betrügers zu erwarten steht. (N. T.)

— Stuttgart. Der Metzger Dreher, welcher von dem Metzger Schweizer gestochen wurde, ist am Sonntag Abend gestorben. Diesen Morgen war die Section, wobei der Thäter anwesend seyn mußte, welchen man gestern Abend schon in den Catharinen-Hospital vor die Leiche führen wollte, was unterlassen werden mußte, da man bei dem großen Andrange von Menschen am Kriminalgebäude Scandal befürchtete. (Lat.)

— Stuttgart. Die Centralstelle für Gewerbe und Handel fährt fort, durch Herbeischaffung neuer Muster unseren Gewerben Gelegenheit zu geben, stets auf dem Laufenden der neuesten auswärtigen Erzeugnisse des Gewerbefleißes zu bleiben. So ist in neuester Zeit aus Paris eine neue Sendung von Mustern für Winterstoffe angekommen. Sie besteht aus Bukskins, seidenen, Seidensammt- und Plüsch-, Cachemir-, Toilinet- und Cheeks-Westen aus Coatinks, aus seidenen, wollenen und baumwollenen, so wie aus diesen Stoffen gemischten Damenkleider-Stoffen. Die Muster liegen jeden Tag Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf der Kanzlei der Centralstelle zur Einsicht bereit. (U. Z.)

— In Eßlingen gieng es am Sonntag und Montag hoch her: ein auch sonst als freigebig für die Sache der Demokratie bekannter Bierbrauer Bühler schenkte an diesem Tage sein Bier umsonst aus, Jedermann konnte trinken so viel er wollte, ohne Zahlung zu leisten; nur waren zum Besten der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz Büchsen aufgestellt, worin Jeder eine freiwillige Gabe legen konnte. Das Ergebniß soll nicht ganz unbedeutend gewesen seyn. (N. T.)

Backnang. Naturalienpreise vom 26. Sept. 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	12	10	49	10	40
„ Dinkel alter .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	4	20	4	2	3	42
„ Roggen . . .	9	36	8	16	7	28
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	24	3	12	2	42
1 Simri Welschkorn .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen .	1	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 16 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 9 Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . 7 kr.
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —
„ Schweinefleisch unabgezogen . . 9 —

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 79. Dienstag den 2. Oktober 1849.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [Bitte.]

Die Oberamtsstadt Tettnang ist in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. d. J. von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Fünf und zwanzig Gebäude liegen in Asche und einige weitere sind bedeutend beschädigt. Zwei und vierzig Familien haben Obdach und Eigenthum verloren; es sind weit nicht alle versichert und die meisten dürftig. Die Noth ist im Augenblicke groß, und die öffentlichen Kassen sind nicht in der Lage, ihr steuern zu können, weßhalb die Abgebrannten auf die Mildthätigkeit ihrer Mitbürger zählen. Besonderer Mangel ist an Bettstücken.

Jede Gabe ist willkommen. Dekan Moser ist bereit, milde Beiträge anzunehmen, wenn nicht vorgezogen wird, sie unmittelbar an die Stadtpflege zu Tettnang, oder an den Kassier des Bezirkswohlthätigkeitsvereins, Oberamtspfleger Faßnacht daselbst, einzusenden.

Insbesondere werden die gemeinschaftlichen Aemter veranlaßt, sich für die Abgebrannten zu verwenden.

Den 25. September 1849.

Gemeinschaftl. Oberamt.
Stetter. Moser.

Kleinbottwar. (Jagd-Verpachtung.)

Die Jagd in den gutsherrschaftlichen Wäldern beim Ezel und Warthof von ungefähr 600 Morgen wird am

Samstag den 6. Oktober d. J.,
Morgens 9 Uhr,

vor unterzeichneter Stelle im Aufstreich verpachtet.

Den 27. September 1849.

Freiherrl. Rentamt.
Groß.

Backnang.

Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Jakob Friedrich Pfleiderer, Secklers Wittwe von hier, werden am

Samstag den 6. Oktober 1849,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

Aecker:

7/8 Mrg. 46,3 Rth. im Büttenenfeld, neben Jakob Kübler und dem Weg; Anschlag 220 fl.
4/8 Mrg. 9,9 Rth. im Seefeld, neben Erhard Zwink und Gottlieb Ackermann; Anschl. 100 fl.

Länder:

20 Rth. am Weissacher Weg, neben Georg Weidle und David Gaiser; Anschlag 25 fl.,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. September 1849.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Oppenweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

1) Dem Gottlieb Kübler wird im Wege der Execution zum Verkauf ausgesetzt:

der dritte Theil an einer zweistockigten Behausung im Biegel;
1 Vrtl. Gemeindeboden,
1 Vrtl. 11 Rth. 27′ im Schifferberg, Markung Reichenberg.

2) deßgl. dem Johannes Schmell:

eine zweistockigte Behausung an der Straße;
3 Mrg. Gemeindeboden.